

Mitglieder des Sozialpolitischen
Arbeitskreises des
Bistums Limburg sind:

Caritasverband für die
Diözese Limburg e. V.

Katholische Akademie
Rabanus Maurus

Arbeitsgemeinschaft der
Verbände im Bistum Limburg

Abteilung Weltkirche im
Dezernat Pastorale Dienste

Oswald-von Nell-Breuning-
Institut an der
PTH Sankt Georgen

Kommissariat der Bischöfe
im Lande Hessen

Vorsitzender:
Dr. Hejo Manderscheid,
Diözesancaritasdirektor

Geschäftsführer:
Dr. Thomas Wagner

Geschäftsstelle:
Haus am Dom
Domplatz 3
60311 Frankfurt
Telefon (069) 800 87 18-405
th.wagner@bistumlimburg.de
www.sozialpolitik.
bistumlimburg.de



Stellungnahme des Sozialpolitischen Arbeitskreises des Bistums Limburg zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit:

Seid barmherzig!

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat der Sozialpolitische Arbeitskreis des Bistums Limburg in vielfältigen Aktivitäten die öffentliche Dimension des Prinzips Barmherzigkeit thematisiert. So hat er eine Umfrage im Bistum Limburg zur persönlichen, politischen und strukturellen Bedeutung von Barmherzigkeit durchgeführt. Erkenntnisse aus den Aktivitäten und aus der Umfrage sind in das folgende Orientierungspapier eingegangen.

1. Gottes Barmherzigkeit ist Ausgangs- und Zielpunkt unseres Handelns

Wir leben in einer Welt voller Umbrüche und Ausgrenzungen. Die Welt, Europa und Deutschland stecken in vielfältigen Krisen. In diese prekäre Situation hinein ruft Papst Franziskus ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit aus. Barmherzigkeit ist das zentrale Gesicht Gottes, die Reaktion Gottes auf fremdes, auf menschliches Leid. Das Bewusstsein geschenkten Daseins, worin Gottes Erbarmen konkret wirkt, kann die Erfahrung der Zersplitterung des Lebens auffangen und in ein mitfühlendes Handeln führen. Die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren schenkt so eine neue Weltoffenheit, Freude und Dankbarkeit, die uns frei macht, genauso barmherzig zu sein. Sie führt in ein Engagement für Gerechtigkeit und Solidarität, hier bei uns im Nahbereich ebenso wie global, in der einen Menschheitsfamilie zu wirken, zu handeln, zu kämpfen. Die Barmherzigkeit Gottes richtet sich vorrangig an die Armen, Leidenden und Ausgegrenzten, die zu Objekten gemacht werden, im Angesicht Gottes jedoch Subjekte sind: „Er erbarmt sich über alle, die ihn fürchten - er erhöht die Niedrigen - er stürzt die Mächtigen vom Thron - die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1,46-56). Politische, gesellschaftliche Liebe gründet fundamental in Gerechtigkeit, die sich aus Barmherzigkeit speist. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind zwei Namen Gottes. Während im Begriff Gerechtigkeit das Handeln für Gottes gerechte Welt vorrangig ausgedrückt wird („actio“), beinhaltet der Begriff Barmherzigkeit stärker eine Seins-Haltung („contemplatio“), eine grundlegend empathische Grundhaltung. Im Begriff „Prinzip Barmherzigkeit“ führen wir beide Dimensionen zusammen, sowohl die Aktion als auch die Kontemplation hin zu einer Mystik der offenen Augen im Handeln an der Seite der Armen und Ausgegrenzten unserer Tage.

2. Die Krisen in der globalisierten Welt

Fast eine Milliarde Menschen im globalen Süden leben nach UN-Angaben in extremer Armut und müssen darum kämpfen, dass ihre grundlegendsten Bedürfnisse im Leben gedeckt sind: Nahrung, sauberes Wasser, ein Dach über dem Kopf, Zugang zu medizinischer Grundversorgung und Bildung. Es gibt im armen Süden mehr als 800 Millionen Menschen, zumeist Kinder und alte Menschen, die unterernährt sind. Ungefähr ein Drittel der Todesfälle weltweit, also circa 18 Millionen Tote pro Jahr, gehen auf das Konto von Hunger und von Krankheiten,



die durch Mangelernährung bedingt sind. Die globale Wirtschaft wächst und die Globalisierung hat in den vergangenen Jahren das durchschnittliche Wohlstandsniveau angehoben, hat zu wachsenden Mittelschichten in den Schwellenländern geführt, jedoch die absolute Zahl der Armen hat sich nur gering verringert. Der Reichtum von wenigen geht zu Lasten der Armut von vielen. Die Ungleichheiten werden durch soziale Ausgrenzung verschärft. Die wachsenden Migrationsbewegungen sind ein Ausdruck dieser Krisen. Die vorherrschende imperiale Lebensweise des globalen Nordens stabilisiert die globalen „Strukturen der Räuberei“, wie es der Limburger Altbischof Franz Kamphaus vor Jahren formulierte.

Auch in Europa und Deutschland wachsen die sozialen Ungleichheiten und Verwerfungen. Armut und Ausgrenzung sind ein wirkmächtiges Schattenthema unserer reichen Republik: Armut trotz Arbeit, Krankheit und Armut durch Arbeit, prekäres Leben mit zwei oder drei Jobs, Einsamkeit, Wohnungslosigkeit, Alters- und Kinderarmut, Verschuldung und Arbeitslosigkeit halten viele Menschen in Deutschland klein und schüren Ängste. Der gesellschaftliche Frieden droht zu zerbrechen, auch weil rechtspopulistische Kräfte die Zuwanderer und die Muslime zu Sündenböcken erklären.

In Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt sagen wir:

Deutschland ist ein demokratisches und weltoffenes Land, eingebettet in die Europäische Union, den universellen Menschenrechten verpflichtet. In Deutschland leben seit Jahrzehnten Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion zusammen. Der im Grundgesetz verankerte Schutz der Menschenwürde gilt für alle Menschen, gleich ob sie seit Generationen hier leben oder als Geflüchtete jüngst nach Deutschland gekommen sind. Wer in seiner Heimat aufgrund von Krieg und Verfolgung um Leib und Leben fürchten muss, hat Anspruch auf Schutz in Europa. Der lange Sommer der Migration 2015 hat eine großartige Bewegung des Willkommens ausgelöst, die nachhaltig, auch aktuell, noch um eine faire Integration der Geflüchteten ringt. Angesichts der dramatischen Szenen im Mittelmeer und an den Grenzen vieler Balkanstaaten müssen die Europäische Union und ihre Mitglieder, vor allem auch die, die bisher ihrer Verpflichtung bisher nur unzureichend gerecht werden, die humanitäre Hilfe für Menschen in Not massiv verstärken und mehr schutzbedürftige Personen insbesondere aus Bürgerkriegsländern wie Syrien aufnehmen. Wir unterstützen eine Politik, die auf den Schutz der Menschenrechte statt auf Abschottung setzt.

3. Das Prinzip Barmherzigkeit als Herausforderung für das Bistum Limburg

Das Bistum Limburg hat aufgrund der Ankunft tausender Geflüchteter umgehend gehandelt. Wie die übrigen deutschen Bistümer hat es mit einem verstärkten Einsatz an Finanzmitteln (bisher: 3,3 Millionen Euro), durch die Einrichtung der Stelle einer Bistumsbeauftragten für „Willkommenskultur für Flüchtlinge“, durch das Anbieten von Wohnraum und sozialpädagogischen Kräften reagiert, die die Aufnahme weiterer Geflüchteter unterstützt. In den Gemeinden und der Caritas wird die ehren- und hauptamtliche Flüchtlingshilfe intensiviert. Akademie, Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen informieren umfassend und kritisch regelmäßig über politische Hintergründe und Fluchtursachen, aber auch darüber, in welcher Weise Politik und Zivilgesellschaft auf die veränderte Situation reagieren, und entwickeln neue Strategien der Inklusion.

Der erhöhte Mitteleinsatz für Flüchtlinge muss auch in den kommenden Jahren aufrechterhalten werden. Denn Zuwanderung und Migration werden anhalten und die Integrationsanstrengungen sind dauerhaft sicherzustellen. Es gilt: von der Integrationskultur zu nachhaltigen Strukturen der Integration!

Dem Bistum Limburg sind durch seine Kontakte zu Partnern in anderen Ländern die Ursachen von Migration bewusst. Deshalb werden Maßnahmen in der



eigenen Lebens- und Wirtschaftsweise ergriffen, die faire Einkommenschancen für Produzenten (Fairer Handel) oder die Kompensation unvermeidlicher Klimaemissionen (EMAS; Klima-Kollekte) bewirken. Die Umsetzung des Prinzips der Barmherzigkeit erfordert fortlaufend die ausgrenzenden Wirkungen unseres Lebensstils im Blick zu behalten. Dies gilt für die einzelnen Christen, genauso für die Gemeinden wie für die Kirche als Institution. So stehen wir als Bistum in der Herausforderung, den Umgang mit Finanzen neu grundlegend zu diskutieren. Aktuell verzeichnet das Bistum überraschend hohe Kirchensteuereinnahmen. Zum großen Teil werden sie in die Rücklagen eingestellt, könnten aber auch anders eingesetzt werden.

Unser Diskussionsvorschlag: Jeden zweiten Euro aus den nicht erwarteten Einnahmen gibt das Bistum zusätzlich in weltkirchliche Projekte des Klimaschutzes und der Existenzsicherung bzw. in den Aufbau sozialpastoraler Projekte zur Armutsbekämpfung in unserem Bistum.

Weihbischof Dr. Thomas Löhr sagte zu Beginn des Heiligen Jahres: „Neutral gibt es nicht. Entweder wir sind Teil der Barmherzigkeit oder wir haben andere Prioritäten. ... Barmherzigkeit ist für die Kirche nicht eine Option unter vielen, sie ist ihr Wesen.“

In der aktuellen politischen Auseinandersetzung um die wachsende Ungleichheit, Armut und Ausgrenzung ist das Prinzip Barmherzigkeit in seiner politischen Konkretion zu verkünden, sind die sozialen Spaltungen zuproblematisieren, die polarisierende Demagogie von Rechtspopulisten zu demaskieren und klar als mit dem Grundgesetz nicht vereinbar zu markieren.

Frankfurt a. M., November 2016

Die sieben Werke der Barmherzigkeit politisch

Uns leitet: Das barmherzige Wirken Gottes in den Verwerfungen unserer Zeit ist das Gegenprojekt zur gesellschaftlichen Ausgrenzung und Ausschließung.

Uns leitet: Das Prinzip Barmherzigkeit zielt als Solidaritätsimpuls auf globales Denken, auf wechselseitige Vernetzung und gutes Zusammenleben (Konvivialität) in der einen Menschheitsfamilie, es zielt auf mehr Menschlichkeit!

Uns leitet: Die Barmherzigkeit Gottes ist in den multiplen Krisen unserer Zeit der praktische Solidaritätsimperativ – nicht nur ein Nothilferegulativ oder Gnadenrecht, – der auf die Rettung aller Menschen und der ganzen Schöpfung zielt.

Der Erfurter Altbischof Joachim Wanke hat jüngst im Elisabeth-Gedenkjahr die sieben Werke der Barmherzigkeit neu für unser persönliches Christsein übersetzt. Wir greifen seine Vorschläge auf, bestimmen sie politisch:

4.1. „Du gehörst dazu“ meint politisch: Menschenrechte zuerst und immer universell!

Wir verstehen unser Christsein universell, als umfassendes Menschsein. Wir sind Glieder der einen Menschheitsfamilie und nachrangig Deutsche, Westwälder oder Wiesbadener. Die universelle Geltung der Menschenrechte steht über exklusiv wirkenden Merkmalen wie Religion, Nation, Ethnie. Unsere Welt-offenheit weiß um Heimat im globalen Miteinander und relativiert nationale, ethnische und religiös-konfessionelle Grenzen.

4.2. „Ich höre Dir zu“ meint politisch: mehr Demokratie wagen und den sozialen Zusammenhalt stärken!



Wir sehen im demokratischen Weg die Zukunft unseres Zusammenlebens. Der demokratische Imperativ zielt auf alle Lebensbereiche. Die Antwort auf die aktuelle Krise der Demokratie in Deutschland ist mehr Demokratie wagen, für eine offene Gesellschaft eintreten, couragiertes Eintreten für die humanen Werte unseres Grundgesetzes und Arbeit an den eigentlichen Ursachen der vielfältigen Angst: Arbeitslosigkeit, prekäres Leben, soziale Deklassierung, Ausgrenzung.

4.3. „Ich rede gut über Dich“ meint politisch: Ja zur religiösen und kulturellen Pluralität!

Wir sind in Deutschland, in Europa unterschiedlich und verschieden – religiös plural, kulturell divers. Deutschland wird mehr und mehr eine vielfältige Einwanderungs- und Migrationsgesellschaft. Zentrale Herausforderung ist hier aktuell der Umgang mit dem Islam. Seitens der islamischen Religionsverbände ist eine aktive und selbstkritische Auseinandersetzung mit den demokratischen Setzungen unserer Republik gefordert. Wir als katholische Kirche führen intensiv den christlich-islamischen Dialog, im Wissen um die gemeinsamen Quellen und im wechselseitigen Respekt.

4.4. „Ich gehe ein Stück mit Dir“ meint politisch: den Erhalt und Ausbau einer guten sozialen Infrastruktur und eines starken Sozialstaates!

Wir sagen Ja zum Sozialstaat und zum sozialen Sicherungssystem: starke Schultern können und sollen Schwache stützen. Um umfassend der wichtigen Gemeinwohlorientierung gerecht zu werden, brauchen wir eine Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur.

4.5. „Ich teile mit Dir“ meint politisch: den nötigen sozio-ökologischen Aufbruch gestalten!

Wir leben im Klimawandel und die wichtige Energiewende stockt. Wir stehen ein für eine demokratische Lebensweise, die global lebbar werden soll und auch die nachfolgenden Generationen im Blick behält. Wir stehen ein für einen sozio-ökologischen Aufbruch in eine postfossile Zeit. International bedeutet dies in Folge des Pariser Klimaabkommens eine deutliche Intensivierung der Entwicklungszusammenarbeit unter ökologischem Vorzeichen; national einen zügigen Ausstieg nicht nur aus der Atomwirtschaft, sondern auch aus der Kohlewirtschaft.

4.6 „Ich besuche Dich.“ meint politisch: Ja zu einer liberalen und toleranten Rechtsordnung!

Wir sagen: „Jeder Mensch hat ein Recht auf Rechte -- niemand ist illegal!“ Wir stehen zum Rechtsstaat und fordern seine konsequente Umsetzung getreu der grundlegenden Aussage des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Die Integration von Migranten und Flüchtlingen stellt eine wichtige aktuelle Aufgabe dar und ist als ein wechselseitiges Lernprozess zu gestalten.

4.7. „Ich bete für Dich“ meint politisch: Ja zum gemeinsamen Menschheitsprojekt in der einen Schöpfung!

Wir sehen uns in einer Geschichte von Menschen in der einen Menschheitsfamilie, die miteinander mit gewaltfreien und demokratischen Mitteln gerungen haben und ringen – auch mit Blick auf die zu gestaltende Zukunft. Dessen sind wir uns dankbar und froh bewusst. Wir stellen uns als Christen und verantwortliche Bürger und Bürgerinnen in diese Tradition des gemeinsamen Menschheitsprojektes in der einen Schöpfung.

Frankfurt a.M., November 2016